

Die Zukunft wird schön! So kann's gehen

Die Hoffnung stirbt zuletzt, und so hoffen wir immer auf eine schöne, unbelastete Zukunft. Wir können die Zukunft zwar nicht sehen, aber wir können sie gestalten. Dies jedoch ausschliesslich in der Gegenwart: im Hier und Jetzt! Die Zukunft sind wir – alle gemeinsam! Hoffen wir nur, oder machen wir auch?

Wenn ihr an das Karma glaubt, dann ist es relativ einfach: Alles, was wir denken, fühlen und tun, hat Auswirkungen, und zwar nicht nur auf das nächste Leben, sondern ganz generell auf die Zukunft. Zurzeit sind wir in einer ganz grossen Umbruchphase, und vieles ist zerstört worden, manches, das wir für selbstverständlich hielten, ist ungültig und ersetzt worden, und einiges, das wir lieb hatten, ist weggebrochen. Shiva zeigt sich zurzeit gerade von seiner sehr hässlichen Seite!

Das Gute daran ist, dass da, wo die Abreissbirne durchgegangen ist, ganz viel Platz für Neues entsteht. Dieses Neue will bewusst gestaltet werden – und wer bitte sollte das tun?

„Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern, die andern Windmühlen“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Was wären denn die Windmühlen in unserer Zeit? Was sind die Windmühlen für euch? Was lehrt uns die Gegenwart? Was wird in Zukunft relevant sein? Was gilt es, heute zu gestalten, damit die Zukunft wirklich schön und gut wird?

Zuerst loslassen, dann neu gestalten

Bevor wir gestalten und uns mit der Zukunft befassen, braucht es wohl eine Trauerphase, um das Alte, Vergangene, nicht mehr Relevante schmerzfrei zurückzulassen. Solange wir noch in dem, was früher einmal war, hängen bleiben, haben wir weder den Kopf noch das Herz frei, uns auf das Neue auszurichten. Diese Phase braucht ihre Zeit, denn dem Herzen kann man nicht befehlen, nicht mehr traurig zu sein. Gebt euch diese Zeit und trauert. Dann kommt die Ausrichtung auf das, was uns wirklich wichtig ist. In der Regel sind das die einfachen Dinge, denn wir Menschen sind unglaublich einfach gestrickt: Gesundheit, Natur, Beziehungen und Sinn. Erstaunlicherweise ist das fast immer möglich und in der Regel auch kostengünstig, wenn wir es nur bewusst in unser Leben holen. Eines wird sicher sein: In Zukunft wird der grösste Teil von uns weniger materiell orientiert sein (müssen).

Was in dieser Findungsphase hilft, ist eine gewisse Erwartungslosigkeit und Anspruchslosigkeit

Die Welt schuldet uns gar nichts, und viele unserer Erwartungen enden in Frustration, denn – wie schon Virginia Satir sagte: „Die Welt ist nicht so, wie sie sein sollte, sondern sie ist, wie sie ist.“ Das gilt auch für uns Menschen, also brauchen wir mehr Toleranz als Arroganz.

Das Nächste ist, dass wir lernen, Grenzen zu setzen und zu verteidigen, dass wir Nein sagen – und das ganz bestimmt und laut – zu den Dingen, die wir echt nicht (mehr) wollen. Nicht alles, was im Moment verfügt wird, ist positiv und dient der Menschheit und dem Planeten. Vieles nützt ganz klar den kommerziellen Interessen von wenigen. Anderes wird von Partikularinteressen getrieben. Der Grundsatz „Folge den Geldströmen, schau, wem sie nützen, dann weisst du, was die Absichten sind“, hilft uns, diese aufzudecken. Achtet vor allem auf die Hintergründe und Nebenschauplätze. Das braucht Wachsamkeit, etwas forensisches Geschick, Mut, klare Gedanken und eine möglichst eloquente Stimme. Es geht nicht darum, die anderen Stimmen zu übertönen, andere abzuwerten und zu verunglimpfen, sondern darum, die Zukunft, so wie wir sie wollen, aktiv und bewusst zu gestalten und vor allem, da nicht mitzumachen, wo wir spüren, dass es in die falsche Richtung läuft. Dazu brauchen wir viel Intelligenz, kritisches

Hinterfragen und eine hohe Analysefähigkeit. Die absolute Wahrheit hat es wohl nie gegeben, aber was zurzeit an Fake News geboten, an Verzerrungen von Fakten geliefert, an Halbwahrheiten verteilt und an unqualifizierten Meinungen propagiert wird, das hätten wir uns vor ein paar Jahren in unseren kühnsten Alpträumen nicht vorstellen können.

Wir sind deshalb auf uns allein gestellt und haben nur noch unsere eigene Intelligenz und Intuition, um herauszufinden, was für uns stimmt und was wir für wahr halten wollen. Der Konstruktivismus hat das schon vorweggenommen: „Perception is reality“ – oder „Wahrnehmung ist Realität.“ Auch das ist nicht ganz ungefährlich, denn Wahrnehmung ist sehr persönlich gefärbt, aber sie ist eine gute Grundlage, um die eigene Zukunft zu schaffen. Möge es eine sein, die, wenn auch nicht für alle, so doch für ganz viele gut und schön ist.

Wie gestalten wir also diese Zukunft? So geht's!

Ganz einfach, so wie wir das immer gemacht haben, denn gewisse Dinge ändern sich nicht: Wir schaffen uns erst die Bilder in unserem Kopf. Wie stellen wir uns eine gute, liebevolle, nachhaltige, positive, lebenswerte Zukunft vor? Welche Bilder habt ihr hierzu vor Augen? Wir gestalten zuerst eine Vision (und Visionen sind immer Bilder), denn das, was wir uns vorstellen können, das können wir auch erreichen.

Danach überlegen wir, wie unsere Gegenwart aussieht. Entspricht sie schon diesen schönen Bildern, oder gibt es da Abweichungen? Wo haben wir Handlungsbedarf? Wo können wir etwas ändern, und wo müssen wir das akzeptieren, was ist? Was können wir im ganz Kleinen, unserem eigenen Leben, verändern, um unsere Version der Zukunft zu realisieren? Beschränkt euch auf das, was für euch veränderbar ist, alles andere ist verschwendete Liebesmüh, die uns nur traurig oder wütend macht, ohne jede Konsequenz.

Verbinden wir uns mit Gleichgesinnten – Stichwort Collaboration und Co-Creation! Denn das Gestalten der Zukunft ist einfacher gemeinsam. Auch da gilt es wieder, seine eigene Meinung zu äussern, das eigene Bild an die Öffentlichkeit zu bringen, die Vision publik zu machen, denn sonst kriegen wir keine Follower. Mitläufer sind zwar die immer überlebende Manövriermasse der Gesellschaft, aber keineswegs die, die die Zukunft gestalten, doch sie können uns helfen, unsere Vision zu implementieren. Jetzt brauchen wir Kreativität, und die kommt selten aus einem einzelnen Menschen heraus. Kreativität und Innovation entstehen fast immer im Diskurs mit anderen. Nur so kommen wir zu den wirklich guten und machbaren Lösungen. Meine einzelne Meinung ist nur eine von vielen – nicht mehr wert, nicht weniger wert als alle anderen Meinungen. Gemeinsam kommen wir zu guten Lösungen, denn „nobody is perfect, but a team can be“. Und denkt daran: Es braucht alle Farben, um ein strahlendes Weiss zu bekommen!

„The future is bright!“ – doch nicht zwangsläufig, sondern nur, wenn wir das bewusst schaffen.

CHRISTINA KUENZLE, B.A., MBA, M.S.

ist Unternehmerin, Co-Gründerin von Urban Gurus, einem Executive Circle für bewusstes Führen, sowie Managing Partner von Choice, einer Firma für Executive und Business Coaching. Sie lebt im Engadin und beschäftigt sich vor allem mit dem Erschliessen von Potenzial sowie zukunftstauglichen Modellen für die Führung und Veränderung in der Wirtschaft.

www.urbangurus.ch und www.choice-ltd.com

FOTO: GÜNTER BOLZERN

